

Zeitschrift: Eröffnungsrede der Jahresversammlung der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften = Discours d'ouverture de la session de la Société Helvétique des Sciences Naturelles

Herausgeber: Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften

Band: 7 (1821)

Rubrik: Anmerkungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anmerkungen.

(1.)

Der 26te des Augustmonats war dieser Tag der Rettung; von Sonnenaufgang bis gegen den Abend währte der blutige Kampf.

(2.)

Mit diesen Betrachtungen übereinstimmend ist folgende schöne Stelle aus der im Anhange erwähnten Zuschrift des Herrn Pfarrers Wohl zu Luzern.

„In meinem Alter sind Fußreisen in unsere Berge und Thäler zu mühsam geworden; es bleibt nur die Erinnerung meiner in jüngern Jahren unternommenen Excursionen. Nahe an den Pforten der Ewigkeit hat meine grenzenlose Freude an den Herrlichkeiten der Natur, für welche mir mein Schöpfer schon in den frühen Jugendjahren ein offenes Auge, eine emsige Lernbegierde, und ein fühlendes Herz gegeben hatte, nicht nur nicht abgenommen, sondern sich nur vermehrt, und dieser immer steigende Durst meines Geistes nach diesen Kenntnissen seiner Werke, wird Er beim Zusammenstürzen meiner verweslichen Hülle nicht unbefriedigt lassen. Dies traue ich Dem zu, Der unser Alles in Allem ist, und ewig sein wird.“

(3.)

Herr Lingry, geboren zu Soissons im Jahr 1743, kam 1770 nach Genf, wo er bald das Bürgerrecht annahm. Neben der Apothekerkunst beschäftigte er sich auch mit den Wissenschaften, und zwar mit ausgezeichnetem Erfolge, so daß er späterhin als Professor der Chemie an der Academie angestellt zu werden verdiente, an welcher Stelle er nicht nur den ordentlichen öffentlichen Unterricht erteilte, sondern auch unentgeltliche Vorlesungen zum Besten mehrerer Classen von Arbeitern hielt, über Kenntnisse, welche ihnen zur Ausübung ihrer Gewerbe besonders nützlich waren. Man hat mehrere gelehrte Arbeiten von ihm. Die Anwendung naturwissenschaftlicher Kenntnisse auf das Beste seiner Nebenmenschen war sein angelegentlichstes Bestreben. Von seinem wohlwollenden Herzen zeugt besonders die Erfindung eines Ofens, dessen Einrichtung bezweckt die gefährliche Arbeit der Vergolderinnen, deren es bei der ausgebreiteten Uhrenfabrikation in Genf sehr viele giebt, der Gesundheit minder nachtheilig zu machen. Er starb den 6. Febr. dieses Jahres und ward allgemein betrauert.

In den necrologischen Notizen der Eröffnungs-Reden der beiden vorigen Jahre ist eines Verlustes nicht gedacht, den die Naturwissenschaften an einem andern verdienstvollen Gelehrten von Genf im Jahr 1819 erlitten haben: es wird also hier über den ausgezeichneten und mit dem edelsten Herzen begabten Mann einiges nachgeholt.

Isaac Benedict Prevost, ward zu Genf den 7. August 1755 geboren. In seiner Jugend zuerst zur Kupferstecherkunst, dann zur Kaufmannschaft bestimmt, zog er zuletzt die Laufbahn der Wissenschaften vor, ohne von Haus aus die hiezu nöthige Unterstützung erwarten zu dürfen. Mathematik, Physik und Naturwissenschaft wurden bald seine Lieblingsfächer. In seinem 22ten Jahre nahm er in Montauban bey Hrn. Delmas eine Hauslehrerstelle an, wo er eifrig studirte, sowohl um sich tüchtiger zum Unterricht der ihm anvertrauten Söhne zu machen, als auch um sich selbst zu bilden. Freundschaftliche Verhältnisse behielten ihn 42 Jahre lang in dem achtungswürdigen Hause, bis an seinen Tod, der den 10ten Junius 1819 erfolgte. Im Jahr 1810 hatte er an der neuerrichteten Academie, oder sogenannten Faculté de théologie protestante, zu Montauban die Stelle eines Lehrers der Philosophie angenommen, da er denn mit gewohntem Eifer und der ihm eigenen Gründlichkeit die neuen ihm nöthigen Studien verfolgte. Alle freie Zeit seines Lebens, welche ihm seine Berufsgeschäfte übrig ließen, waren abwechselnd mit Lectüre, Nachdenken, Beobachten, Experimentiren, angefüllt; indessen hat er nicht Vieles im Druck herausgegeben, aber das Wenige empfiehlt sich durch Neuheit, Originalität und Gründlichkeit. Unter diesem befindet sich ein einziges Werk von einiger Ausdehnung, über die unmittelbare Ursache des Rostes am Getraide und anderer Krankheiten der Pflanzen, und über

die Mittel gegen dieselben, welches 1807 zu Paris herausgekommen ist; die übrigen sind kleine Abhandlungen in geschätzten französischen Zeitschriften. Ein nicht unbeträchtlicher Nachlaß an handschriftlichen Aufsätzen gewährt indessen Hoffnung, daß noch Manches zum Gewinne der Naturwissenschaften bekannt gemacht werden könne. Die ersten Producte, mit welchen er 1797 seine schriftstellerische Laufbahn eröffnete, handelten von seinen merkwürdigen Versuchen: wie die Ausflüsse riechbarer Körper können durch ihre Wirkungen dem Gesichtorgane bemerklich gemacht werden, wodurch er den Naturforschern ein ganz unbekanntes Feld zu neuen Untersuchungen und Entdeckungen eröffnete, und sich dadurch allein schon gerechten Anspruch auf die Dankbarkeit der Zeitgenossen und der Nachwelt erwarb. Die in der Rede gemeldte Lebensbeschreibung dieses merkwürdigen Mannes, von seinem Cousin, dem Herrn Professor Peter Prevost verfaßt, ist eine kleine Schrift von vielseitigem Interesse, die der Liebhaber der Naturwissenschaften und der Menschenbeobachter mit Vergnügen lesen werden.

(4.)

In der dritten Sitzung der diesjährigen Versammlung sind nun noch ferners neue Mitglieder ernannt worden: aus dem Canton Basel 9, Bern 3, Genf 4, Glarus 1, Graubünden 1, Neuenburg 1, Waat 4, Zürich 1. Neue Ehrenmitglieder hat die Gesellschaft erwählt: 1 Dänen, 5 Deutsche, 2 Franzosen, 2 Holländer, 4 Italiäner.

(5.)

Es hatten sich auf der Versammlung Mitglieder eingefunden: aus dem Canton Aargau 4, Appenzell 1, Bern 12, Genf 5, Graubünden 1, Schaffhausen 1, St. Gallen 3, Solothurn 2, Uri 1, Waat 4, Zürich 13, und von Ehrenmitgliedern einer, nämlich der ehrwürdige Nestor und eifrige Zoologe, Hr. Jos. Martin, Pfarrer in Eichsel. Von den Basler Mitgliedern waren 19 gegenwärtig. Ueberdies hatten sich auch 3 ausländische Gelehrte eingefunden, so wie auch noch mehrere Schweizer-Freunde ihre Mitbürger begleitet hatten.

(6.)

Der große Mathematiker Jakob Bernoulli war der erste gewesen, der bei uns um das Jahr 1682 öffentliche Vorlesungen über Experimentalphysik hielt; von diesem ältern Apparate ist aber nur sehr wenig mehr vorhanden.

Von Benedict Stäbelin, dessen aus Anlaß unsrer Sammlungen zweimal Meldung geschieht, verdient Einiges angemerkt zu werden.

Dieses vorzügliche Genie ward 1695 in Basel geboren, und widmete sich der Heilkunde, welche er auch später mit dem glücklichsten Erfolge ausübte, aber immer noch die Naturwissenschaften und besonders die Physiologie organisirter Körper mit dem größten Eifer studirte, und ihre Grenzen zu erweitern strebte. Als Haller sich 1728 und 1729 in Basel aufhielt, ward er bald von dem wohlwollenden Herzen, von dem Genie und den Kenntnissen unsers obgleich mehrere Jahre ältern

Stäbelins angezogen, und verband sich in inniger Freundschaft mit ihm; welcher Verbindung auch dieser große Mann in der Vorrede zu seiner *Enumeratio stirpium helveticorum*, mit ungemeiner Rührung und Achtung, Erwähnung thut. Daß auch Haller ihm zwei seiner philosophischen Gedichte zugeschrieben hat, zeugt von seiner Achtung gegen diesen Freund.

Späterhin erndeten aber die Wissenschaften nicht ein, was sie von einem solchen Manne, wie Stäbelin war, erwarten konnten; in Jahren, in welchen gewöhnlich die Kraft des Geistes die höchste Stufe erreicht, ward sein Kopf so geschwächt, daß er die meiste Zeit in den Stand der Kindheit zurückfiel. Bei einer Durchreise durch Basel will Haller seinen Freund besuchen, und findet ihn in einem solchen Zustande, mit Kinderspielzeug kindisch beschäftigt; tief erschüttert steht er dem armen Geliebten gegenüber, und beweint die schreckliche Zerrüttung der vollkommensten Organisation und die Bande des ehemals so freien, so kräftig wirkenden Geistes. Die tiefe Empfindung wirkt mächtig auf den Freund zurück; so daß er auf einige Augenblicke zu sich selbst kommt und in die Worte ausbricht: „nicht wahr, Haller, es ist traurig, wieder ein Kind zu werden.“ Gleich aber sinkt er wieder in kindisches Beginnen zurück.

In jüngern Jahren war Stäbelin ungemein thätig gewesen, obgleich er nur wenig bekannt gemacht

hat, dessen Verzeichniß man in den *Athenis rauricis* (p. 410 sq.) findet. Hingegen hat er viele schriftliche Aufsätze hinterlassen, reich an den interessantesten Beobachtungen, welche aber zu großem Bedauern späterer hiesiger Naturfreunde von Basel weggenommen, und in die *Trew'sche* Bibliothek nach Nürnberg übergegangen sind.

(7.)

Vor einigen Monaten war der Universität von der naturforschenden Cantonal-Gesellschaft ein Plan eingegeben worden wie dieser Verein mit dem neuerrichteten Museum, zum Vortheil beider Institute, könnte in Verbindung gesetzt werden. Mit Vergnügen und Beifall ist der Plan aufgenommen, und seither von der höchsten Behörde über alle Unterrichtsanstalten genehmigt und ratificirt worden.

Es ergiebt sich übrigens für die Liebhaber der Naturwissenschaften bei uns in Basel ein nicht unbeträchtlicher Vorrath zur Unterhaltung und Belehrung, wenn zu den ermeldten öffentlichen Instituten noch einige Privat-Sammlungen genommen werden. Unter letztern zeichnet sich vorzüglich aus: das sehr schöne Cabinet des Herrn Stadt-Raths *Bernoulli*, das durch eine der Vollständigkeit sich nähernde Sammlung der Vögel der Schweiz, und durch seinen Reichthum an Conchilien und Mineralien, besonders auch an Versteinerungen, sehr schätzbar ist. Herrn Professor *Wolles* entomologische und botanische Sammlungen, letztere be-

sonders reich an cryptogamischen Pflanzen, der Herren Professoren Bernoulli und Merian, so wie auch der Herren Wenz, und Heußler—Robert mineralogische und geognostische Sammlungen sind auch sämmtlich besonderer Aufmerksamkeit werth.